

# Der Grenzthaler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Grenzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 95.

Neuenbürg, Montag den 20. Juni

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1.25, monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1.45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S., für ausw. Inserate 12 S.

### Amtliches.

Neuenbürg.

### Die Ortsvorsteher

der Gemeinden, welche um einen Beitrag zu den Kosten des Schneebahnen auf Staatsstraßen und auf Nachbarschaftsstraßen mit Postwagenverkehr vom vergangenen Winter 1897/98 nachsuchen wollen, haben die nach dem Min.-Erl. vom 10. April 1876 (Min.-A. Bl. S. 138) anzulegenden Verzeichnisse bis zum 1. Juli d. J. hierher als portopfl. Dienstsache einzusenden. Von Gemeinden, welche bis zu diesem Termin kein Gesuch eingereicht haben, wird angenommen, daß sie auf einen Staatsbeitrag verzichten.

Den 18. Juni 1898.

R. Oberamt.  
Pfleiderer.

Revier Calmbach.

### Heugras-Verkauf.

Am Mittwoch den 22. d. Mts. verkauft das Revieramt das Heugras-Ertragnis der Eyachtalwiesen im öffentlichen Aufstreich auf den einzelnen Wiesen.

Zusammenkunft zum Verkauf um 11 Uhr nach Schluß des Schwanner Grabverkaufes bei Bahnwart Barth.

### Rugholz-Verkauf.

Die Gr. Bezirksforstrei Kaltenbrunn in Gernsbach verkauft aus Domänenwaldungen mit Vorfrist bis 1. Januar 1899 im Wege schriftlichen Angebots nachverzeichnetes Schlag- und Windfallholz, worüber genaue Verzeichnisse von der Bezirksforstrei und den Forstwarten bezogen werden können.

Stamm- und Klobholz:

Gutdistrikt Dürreth:

Abt. 5 Stillwasserhütte: Tannen- und Fichtenstämme 21 I. und II., 167 III.—V. Kl., Nadelholzklöße 5 II. und 29 III. Kl., Abt. 10 Schweizerkopf: Forlenstämme: 3 II., 20 III. u. 96 IV. Kl.; Tannen- und Fichtenstämme: 3 II., 278 III.—V. Kl.; Nadelholzklöße: 45 III. Kl.; ferner aus den Abt. 1—14. Windfallholz: Nadelholzstämme 4 II., 223 III.—V. Kl.; Nadelholzklöße 2 II. u. 45. III. Kl.

Gutdistrikt Brotenauberg:

Abt. 35 Brotenauberg: Forlenstämme 9 II., 58 III. u. 125 IV. Kl.; Tannen- u. Fichtenstämme: 41 I. und II., 531 III.—V. Kl.; Nadelholzklöße: 4 II. u. 31 III. Kl., Abt. 39 Bannloch: Tannen- und Fichtenstämme: 24 I. und II., 39 III.—V. Kl., Nadelholzklöße 4 II. u. 11 III. Kl., Abt. 41 Lehlingel: Tannen- und Fichtenstämme: 8 II. u. 114 III.—V. Kl.; Nadelholzklöße 13 III. Kl.

Gutdistrikt Kaltenbrunn:

Abt. 70 Diebstich: Forlenstämme 4 I., 9 II., 19 III. u. 23 IV. Kl., Tannen- u. Fichtenstämme:

78 I. und II., 388 III.—V. Kl.; Nadelholzklöße 33 I. u. II. u. 63 III. Kl.

Gutdistrikt Rombach:

Abt. 91 Blockhaus: Forlenstämme: 27 IV. Kl., Tannen- und Fichtenstämme 4 II., 386 III.—V. Kl.; Nadelholzklöße 3 II. und 9 III. Kl. Zusammen ca. 2300 Festmeter.

Die Angebote sind nach Abteilungen und Klassen getrennt auf 1 Festmeter der Normalholzzer zu stellen, wozu die Formulare von der Bezirksforstrei und Forstwart Klumpp unentgeltlich bezogen werden können.

Die Ausschuhölzer hat der Käufer um 90% seines Angebotes zu übernehmen. Die Angebote müssen verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Rugholz“ versehen, spätestens Montag den 4. Juli d. J. vormittags halb 10 Uhr bei Gr. Bezirksforstrei Kaltenbrunn in Gernsbach eingereicht sein, wofelbst um diese Zeit die Öffnung derselben erfolgt und inzwischen die Verkaufsbedingungen eingesehen werden können.

Das Holz wird vorgezeigt: in Gutdistrikt Dürreth von Forstwart Bauer, Brotenauberg von Forstwart Heinschmidt, Kaltenbrunn von Forstwart Klumpp und Rombach von Forstwart Schultheiß.

Neusatz-Rothensol.

### Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 24. d. Mts. nachmittags 2 Uhr

verkauft genannte Gemeinden auf dem hiesigen Rathaus aus den Abt. des Reviers Herrenalb: Würstberg, unterer Maienberg, und oberes und unteres Mutterthal, Sibilligrund und Bären.

sowie aus den Abt. des Reviers Schwann, Hub, Hirschttrieb, Oengenbrunn und Neurent und zwar:

86 Km. tann. Scheiter, 246 " " Prügel.

Den 17. Juni 1898.

Schultheißenamt.  
Knöller.

Neuenbürg.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß es nur den nächsten Verwandten von Verstorbenen erlaubt ist, Blumen von den Gräbern auf dem

### Kirchhof

zu pflücken. Uebertretungen werden nach Art. 36 des P.St.G. bestraft. Den 20. Juni 1898. Stadtschultheißenamt. Stirn.

### Privat-Anzeigen.

### Schwarzwald-Verein.

Die gemäß Vereinsbeschluss von dem Vorstand des Bezirksvereins auf Freitag den 24. d. Mts. als Vereinsausflug geplante Tour auf die Teufelsmühle glaube ich unter den gegenwärtigen Witterungsverhältnissen und nachdem die neu hergestellten Fußwege völlig durchweicht sind, verschieben zu sollen.

Graf Uffull.

Wegen Wegzugs des Mieters ist eine freundliche

### Wohnung

von 3 Zimmern samt Zubehör sofort oder später zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Neuenbürg.

Der Unterzeichnete verkauft ein gut erhaltenes

### Einspanner-Chaischen

zu billigem Preis. Burghard z. Bären.

Neuenbürg.

Wegen Aufgabe meiner Wirtschaft verkaufe ich meine reingehaltenen

### Rot- und Weißweine

zu den billigsten Preisen, von 28 S an per Liter, sowie auch

### Obstmost.

Six zur Rose.

Calmbach.

### Ia. Mostzibeben

per Htr. 19 Mark.

### Ia. Weilmehl,

### Ia. Mohnmehl

empfehle zu den billigsten Tagespreisen

J. Peterschmitt, Handlung.

Neuenbürg.

### Rosinen

für Mostbereitung

in schöner frischer Ware zu billigstem Preise empfiehlt

Theodor Weiß.

Neuenbürg.

Dr. Aschenbrandt's

### Kupferzucker-Kalkpulver,

bekanntes Mittel gegen Blattfallkrankheit u. pflanzliche Parasiten u. empfiehlt wieder

Theodor Weiss.

### Haushälterin-Gesuch.

Eine ältere tüchtige Person, welche einer Haushaltung noch gut vorstehen kann (womöglich auch etwas Feldarbeiten verrichten kann) findet sofort gute Stelle.

Bei wem zu erfragen bei der Exp. des Tzth.

Neuenbürg.

2 tüchtige

### Wagnergesellen

finden sofort dauernde Beschäftigung bei

J. Mayer, Wagnermstr.

Watter Gärtner Pforzheim versendet gegen Nachnahme schönen

### Kopfsalat,

das Hundert 4 Mark.

### Jede Frau

gewinnt.

Zeit, Geld und Mühe, wenn sie Krebs-Wische verwenden, denn dieselbe giebt rasch einen schönen Glanz und verbraucht sich langsam, weil sie mit Wasser stark verdünnt werden muß.

Dosen à 10 und 20 Pfg., sowie Holzschachteln à 5 und 10 Pfg. sind zu haben:

Neuenbürg: C. Bärenstein.

Calmbach: M. Deder.

Canzlei-, Concept-, Karten-, Lösch-, Pack-, Paus-, Post-, Seiden-, Umschlag- und Zeichnen-

### Papiere

in gewöhnlichen bis zu den besten Sorten, wobei für Wiederverkäufer bestens geeignete Schreib- und Briefpapiere, empfiehlt

C. Mech.



Neuenbürg.

# Rot- u. Weiß-Wein

von älteren und jüngeren Jahrgängen, rein und billig,  
sowie mehrere Hektoliter

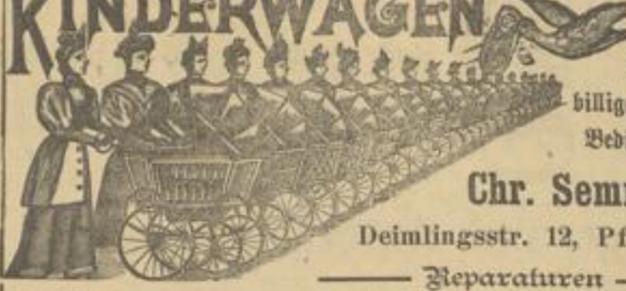
## Wein und Obstmost,

gemischt, in bester Qualität zu niederstem Preise, empfiehlt

### Theodor Weiss.

NB. Muster zu Diensten.

# KINDERWAGEN



große  
Auswahl  
billige und reelle  
Bedienung bei

**Chr. Semmelrath,**  
Deimlingsstr. 12, Pforzheim.

Reparaturen

in Kinderwagen werden solid und billig ausgeführt.

**Berth. Hanser, prakt. Zahntechniker,**  
Marktplatz 3. **Pforzheim** Neben dem Rathause,  
langjähriger Assistent erster Zahnärzte des In- und Auslandes  
empfiehlt sich der verehrl. Einwohnerschaft von  
Neuenbürg und Umgebung bestens.  
Sorgfältige Behandlung. Mässige Preise.  
Schmerzloses Zahnziehen, Plombieren, Künstl. Zähne.



## Jede Hausfrau

probire Gantner's

### Bleich-Seifen-Lauge

# SCHNEEKÖNIG

in gelben Paketen à 15 Pfg.

ein ganz vorzügliches, unschädliches Wasch-, Bleich- und  
Putzmittel

Beim Einkauf achte man auf die Schutzmarke „Kaminfege“  
und die Firma des

**Fabrikanten Carl Gantner in Göppingen,**

Zu haben in den meisten Geschäften.

5 Liter

## Etter's Fruchtsaft,

die mit 60 Str. kolkem Wasser ver-  
mischt werden, liefern ca. 65 Str.  
vorzüglichen Hausstrunk. Proben  
gibt ab

**Franz Andras, Neuenbürg.**

5 Sten.

## Eine Wohnung

mit 3 Zimmern samt Zubehör hat  
zu vermieten

H. Keißner

### Contobüchlein

in allen Sorten bei C. Meeh

Von einer guten Schuhwische verlangt man, daß sie raschen, haltbaren Glanz  
erzeuge. Wer Gantner's Wische in roten Dosen mit dem Kaminfege probiert, wird  
finden, daß diese Wische, wenn stark mit Wasser verdünnt und schwach auf's Leder  
aufgetragen, mit ein paar Bürstenstrichen den schönsten Glanz erzeugt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Am 14. Juni ist von der Evangelischen  
Oberschulbehörde die Schulstelle in Oberkoll-  
wangen, Bez. Calw, dem Schulamtsverweser  
Friedrich Jörger in Neuenbürg übertragen  
worden.

### Deutsches Reich.

Die erwartete provisorische Regelung der  
Handelsbeziehungen Deutschlands zu  
Großbritannien in Hinblick auf den am  
31. Juli d. J. bevorstehenden Ablauf des  
deutsch-englischen Handelsvertrages ist jetzt erfolgt.  
Eine amtliche Mitteilung im „Reichsanzeiger“,  
unterzeichnet vom Staatssekretär Grafen Poja-  
dowsky in Stellvertretung des Reichskanzlers,  
gibt den Bundesratsbeschluss bekannt, wonach  
den Angehörigen und Erzeugnissen Altenglands  
und der englischen Kolonien — mit Ausnahme  
von Canada — vom genannten Zeitpunkt ab  
bis auf Weiteres diejenigen Vorteile einzuräumen  
sind, welche seitens des Reiches den Angehörigen  
und Erzeugnissen der meistbegünstigten Nation  
gewährt werden.

Für die Revision des Invaliden-  
und Altersversicherungsgesetzes  
besteht, wie verlautet, die Absicht, das gegen-  
wärtige geheime schriftliche Rentenfestsetzungsver-  
fahren bei der Invalidenrente durch mündliche  
Verhandlungen zwischen den Organen der Ver-  
sicherungsanstalten und den Rentenempfänger  
zu ersetzen.

Berlin, 19. Juni. Die „Nordd. Allgem.  
Ztg.“ schreibt: Nachdem die Hauptwahl den  
bürgerlichen Parteien Gelegenheit gegeben, die  
besondere Parteirichtung jedes Wählers zum  
Ausdruck zu bringen, wird es bei den Stich-  
wahlen, woran die Sozialdemokratie beteiligt ist,  
politisch die unabweisliche Pflicht aller Parteien  
sein, ihre Stimmen auf den Kandidaten zu ver-  
einigen, welcher der Sozialdemokratie gegenüber-  
steht.

Weissenburg, 17. Juni. Große Freude  
herrscht hier über den günstigen Ausfall der  
Reichstagswahl. Seit dem letzten Sonntag  
hatte sich der Kampf auf den Schlachtfeld „für“  
oder „gegen die Jesuiten“ zugespitzt! Nun, trotz  
der zahlreichen taktvollen Hausbesuche, die in  
allen Orten von der Gegenpartei gemacht wurden,  
hat unsere Bevölkerung die richtige Antwort ge-  
geben. In einzelnen Gemeinden haben sämtliche  
Wähler gewählt; in Oberhofen (Kreis Weissen-  
burg) z. B. sämtliche 34 Wähler für Hohenlohe.  
Besonders günstig ist auch das Ergebnis in der  
Stadt Weissenburg: Hohenlohe 508, Fleischel  
94, Schott 5 Stimmen. Im Kreise Weissenburg

überhaupt: Hohenlohe 6249, Fleischel 3201,  
Schott 358, also Prinz Hohenlohe 2690 mehr  
als seine beiden Gegner.

Württemberg.

### Württembergischer Landtag.

232. Sitzung.

Zunächst wird die II. Beratung des von den  
Abgg. Sachs u. Genossen eingebrachten Gesetz-  
entwurfs, betreffend eine Abänderung des Ge-  
setzes über die Pensionsrechte der Körperschafts-  
beamten und ihrer Hinterbliebenen vorgenommen;  
das Gesetz gelangt ohne Debatte zur Annahme.  
Man geht über zu den Anträgen der Petitions-  
kommission zu verschiedenen Eingaben: 1) Bitte  
des Karl Strähle in Stuttgart, betr. seine  
widerrechtliche Festhaltung im Irrenhaus. Be-  
richterstatter Edard. 2) Beschwerde des Heinrich  
Pommert in Herzentriebach, DA. Gerabronn,  
mit der Bitte um Wahrung des Rechts und der  
persönlichen Freiheit. Berichterstatter Spieß. 3)  
Eingaben der Marie Sichele, gezeiglichen Gips-  
müllerin und Eigentümerin der Gipsmühle Ober-  
southeim, DA. Saitdorf, in ihrer Rechtsache  
und auf dieselbe Sache bezügliche Eingaben der  
Katharine Sichele, Aufseherin in Gotteszell, und  
der Magdalene Sichele, der Marie, Magdalene  
und Katharine Sichele, des Johann Knapp,  
Fabrikarbeiters in Hoheneck, sowie der Marie  
Sichele und des Johann Knapp. Zu allem wird  
Uebergang zur Tagesordnung beantragt. Haug  
(wild) beantragt, bez. der Marie Sichele Zurück-  
verweisung an die Petitionskommission; es sei  
seine Ueberzeugung, daß in der Beschwerdesache  
nicht ordnungsgemäß verfahren worden sei.  
v. Böllwarth ist für Uebergabe der Sache  
an die Justizkommission. Keine ist der gleichen  
Meinung. Nachdem Haug und Hege noch kurz  
gesprochen, wird der Antrag an die Justiz-  
kommission verwiesen. Die volksparteilichen Ab-  
geordneten haben einen Antrag an das Kriegs-  
ministerium eingebracht über die Einberufung  
zu Landwehrübungen während der Zeit der  
Heuernte. Nächste Sitzung 21. Juni nachmit-  
tags 3 1/2 Uhr. Antrag Schwarz u. Gen.  
betr. Koalitionsrecht der Arbeiter.

Münzingen, 18. Juni. Mittelfest  
Extrazug kam heute Vormittag 9.25 Sr. Majestät  
unser König hier an. Eine zahlreich herbei-  
geeilte Menge Schaulustiger brach in begeisterte  
Hochrufe aus. Vom Bahnhof Münzingen fuhr  
Sr. Majestät durch Münzingen, das reichen  
Flaggen Schmuck zeigte, ins Baradenlager. Als-  
bald wurde die Fahrt nach dem 2 Stunden  
vom Lager entfernt liegenden Remontedepot

Breithülen bei Ennabeuren fortgesetzt. Die  
Rückkehr erfolgt heute Abend mittelst Extrazug.

Obwohl die endgiltige amtliche Fest-  
stellung der Wahlergebnisse erst am  
diesem Montag erfolgt, so läßt sich doch  
auf Grund der bekannt gewordenen Ergebnisse  
eine annähernde statistische Uebersicht  
über den Wahlausfall in Württemberg geben.  
Es steht fest, daß die Wahlbeteiligung im  
Allgemeinen eine flauere gewesen ist, als  
vor 5 Jahren. Dies ergibt sich schon daraus,  
daß diesmal in runder Summe etwa 310 000  
Stimmen abgegeben wurden. Man hat aber die  
Sozialdemokratie einen Stimmenzuwachs  
von über 19 000, das Zentrum einen solchen  
von über 11 000 erfahren. Diesen steht der  
Verlust der Volkspartei mit über 30 000  
Stimmen gegenüber. Im einzelnen verteilen sich  
die Stimmen ungefähr wie folgt: Vereinte  
nationale Parteien über 95 000 (1893: 92 490);  
Volkspartei rund 75 000 (1893: 105 017);  
Zentrum 73 000, Sozialdemokratie 62 000  
(1893: 42 801). Die Sozialdemokratie ist im  
8., 13., 15. und 17. WKr. um rund 1000  
Stimmen zurückgegangen, während sie in den  
übrigen Kreisen einen Zuwachs von etwa 20 000  
Wählern erhalten hat. Der Rückgang der  
Volkspartei verteilt sich auf 15 Kreise; er ist  
mit 4322 Stimmen am stärksten im 11. Wahl-  
kreis. Bei den bevorstehenden Stichwahlen  
sind die nationalen Parteien mit 10, die Volks-  
partei mit 7, die Sozialdemokratie mit 4  
Kandidaten beteiligt; das Zentrum, das bisher  
bei Reichstagswahlen noch nie zur Stichwahl  
stand, kämpft diesmal im 9. Wahlkreis mit der  
Volkspartei.

5. Wahlkreis Ehlingen, Nürtingen,  
Kirchheim, Urach. Am 17. ds. ist mitgeteilt  
worden, daß der sozialdemokratische Kandidat  
Schlegel 1 Stimme mehr erhalten habe als  
der demokratische Kandidat Brodbeck, so daß  
Stichwahl zwischen Gess und Schlegel stattzufinden  
hätte. Von Nürtingen, dem Sitz der  
Stimmenzählung, und ebenso von Kirchheim  
wird nun berichtet, daß man an beiden Orten  
an der Zahl 6249 Stimmen sowohl für Schlegel  
als für Brodbeck festhalte. Demnach hätte  
am Montag nach der amtlichen Ermittlung des  
Wahlergebnisses, wenn auch hiebei die Zahl  
6249 für beide Kandidaten festgestellt wird, die  
Losziehung stattzufinden zur Entscheidung  
darüber, welcher der beiden Kandidaten mit Gess  
in die Stichwahl kommt.

Ehlingen, 14. Juni. Joh. Gg. Reichert  
von Rohrdorf, bis Ende 1891 Magaziniere in der  
K. Eisenbahnwerkstätte, beging heute mit seiner



Frau Elisabeth geb. Schupp, die seltene Feier der diamantenen Hochzeit. Der am 14. Juni 1838 geschlossene Ehe sind im Ganzen 16 Kinder entsprossen, wovon 9 zum Teil aus weiter Ferne erschienen sind, die Feier mitzubegleiten. Se. Maj. der König ließ dem Jubelpaar Sein und Ihrer Majestät der Königin Brustbild übermitteln. Die evang. Kirchengemeinde spendete ein hübsch eingebundenes Neues Testament in großem Druck.

Schw. Hall, 18. Juni. Kasseher Rocher am hiesigen Landesgefängnis, der vor etwa sechs Wochen von einem Gefangenen in den Unterleib gestochen wurde, ist heute Morgen seiner Verletzung erlegen.

Steinheim, 18. Juni. Sandbruchbesitzer Falkenstein fand unweit des Bahnhofs beim Sandgraben einen Mammuthzahn, der 3 m lang u. 24 cm dick ist. Er ist in 3 Teilen ausgegraben worden, die ohne viel Mühe zum Ganzen zusammengesetzt werden können. Zehn Meter davon entfernt wurde voriges Jahr ein solcher Zahn, etwas weniger lang, gefunden, der um den Preis von 100 M. in das Eigentum des „Historischen Vereins“ in Heilbronn überging.

**Ausland.**

In den leidigen inneren Verhältnissen Oesterreichs ist wieder einmal guter Rat teuer geworden, wie die plötzliche Vertagung des Reichsrats bis voraussichtlich zum September beweist. Ministerpräsident Graf Thun ist mit seinem Latein zweifellos eben zu Ende, was er innerhalb der parlamentarischen Ruhepause auskugeln wird, um den verfahrenen Staatsarren wieder einigermaßen ins Geleise zu bringen, bleibt abzuwarten. Alle Parteien des Abgeordnetenhauses sind anlässlich der Vertagung des Reichsrates mit Kundgebungen an ihre Wählerschaft hervorgetreten. Inmitten des fortdauernden Nationalitätenhadens in Oesterreich halten es die Herren Czechen für angezeigt, sich eine große nationale Demonstration in Gestalt der Feier des 100. Geburtstages Palach's des bekannten tschechischen Historikers und Politikers zu leisten. Eine Art Vorfeier dieses Gedentages veranstalteten die Czechen kürzlich in dem überwiegend deutschen Brünn, was natürlich dort zu argen Zusammenstößen zwischen Deutschen und Czechen führte. Die eigentliche Palachfeier soll nun vom 18. bis 20. Juni in Prag stattfinden und sich zu einer großen panslawistischen Demonstration gegenüber dem Deutschtum gestalten. In verschiedenen Gegenden Saliziens haben wieder einmal bedenkliche Ausschreitungen gegen die Jaden stattgefunden.

Bozen, 17. Juni. Sämtliche Gebirgsflüsse sind infolge starken Schneefalls im Gebirge und fortdauernden Regens in den Niederungen hoch angeschwollen und richten große Verwüstungen an. Das Brennerthal ist besonders stark gefährdet; der Verkehr ist vielfach unterbrochen.

Budapest, 18. Juni. In dem ganzen Arader Komitate wüteten gestern Stürme, durch welche an den Saaten Schaden angerichtet wurde; in Temesvar ging gestern wiederum ein Vorkbruch nieder. In Obad Esakowa verwüstete gestern ein furchtbarer Hagelschlag große Flächen vorzüglich entwickelter Saaten.

Rom, 18. Juni. Rudini hat soeben der Kammer die Demission des Kabinetts mitgeteilt.

New-York, 18. Juni. Admiral Sampson fragte nach der „World“ telegraphisch beim Kriegsdepartement besorgt an, wann die Landungstruppen eintreffen würden. Er schildert die Lage als kritisch; die Stadt Santiago de Cuba müsse sofort genommen werden. Es verlautet, daß General Miles sich nicht länger einer sofortigen Landung im westlichen Kuba widersetze.

New-York, 18. Juni. Die „Times“ meldet, die Ausschiffung der amerikanischen Truppen auf Kuba sei endgiltig bis zum Herbst verschoben worden.

Havana, 18. Juni. Ein halbamtliches Blatt kündigt ernste Meinungsverschiedenheiten unter den Führern der Aufständischen an. Mehrere von ihnen träfen Vorbereitungen, gegen die Amerikaner zu kämpfen. Ein anderes Blatt

veröffentlicht einen Brief von Maximo Gomez an das kubanische Komitee in New-York, in dem er gegen das Einschreiten der Amerikaner Einspruch erhebt.

**Vermishtes.**

**Aus Spaniens Vergangenheit.**

Schon zur Zeit der Kreuzzüge nahm Spanien unter den Völkern Europas eine Sonderstellung ein. Während alle anderen nach dem heiligen Lande strömten, um dieses den Ungläubigen zu entreißen, waren die Spanier daheim auf ihrer Halbinsel durch den Kampf mit den Mauren oder Arabern beschäftigt. In diesen Kriegen, die ja auch der Ausbreitung des Kreuzes dienten, ist die Quelle zu finden, für den Stolz auf die Rechtgläubigkeit, der einen der auffallendsten Züge im Wesen des Spaniers bildet. Eine Menge oberflächlich bekehrter Mauren und Juden blieb im Lande sitzen, nachdem die Herrschaft der Araber gebrochen war. Auf sie sah der echte Spanier mit hochmütiger Verachtung herab: zu dem Glaubensstolz gesellte sich der Stolz auf die Reinheit des Blutes. Die Entdeckung Amerikas und die hohe Machtstellung, die Spanien unter Karl V., unter Philipp II. einnahm, haben diesen Empfindungen neue Nahrung gegeben; mit unsäglicher Geringschätzung begegnete der Spanier den fremden Völkern, vollends den heidnischen Rothhäuten. Wenn der Spanier jemals Lust zur Arbeit gehabt hatte, damals hat er sie jedenfalls gründlich verlernt. Kein Spanier ist nach Amerika gegangen, um dort mit seiner Hände Arbeit sein Brot zu verdienen; er wollte mühelos reich werden, als Brammer, als Kriegsmann, und dann das Erworbene in bequemem Müßiggang und vornehmthuender Verschwendung verzehren. So kamen auch aus Italien, aus Deutschland die Leute, die dort ihr Glück gemacht hatten, mit reich gepicktembeutel zurück und gaben ihren Landsleuten das Beispiel uppigen Nichtsthuns. Kein Wunder, daß in einem Lande, das für den Handel ganz unvergleichlich günstig gelegen ist. Die einheimischen den Handel fast gänzlich fern geblieben sind. Nicht bloß der Verkehr mit dem Ausland, selbst der Binnenhandel lag fast ausschließlich in fremden Händen, gerade wie heute auch.

Im 15. Jahrhundert war Spanien der Boden, wo sich die katholische Kirche von innen heraus erneuerte, die Mißstände zu beseitigen suchte, an denen die übrige Christenheit krankte. Zucht und Bildung unter der Geistlichkeit zu verbreiten suchte. Von hier ist im 16. Jahrhundert die Reformation ausgegangen: Ignatius von Loyola, der Stifter des Jesuitenordens, war vom Scheitel bis zur Zehe ein Spanier, so gewiß Martin Luther in jeder Faser seines Wesens ein Deutscher gewesen ist. Niemand konnte dem Spanier den Ruhm streitig machen, daß sein Land die Burg der Rechtgläubigkeit sei. Das Autodafe, die Hinrichtung des Ketzers, gehörte zu den größten Feierlichkeiten. Die Kriege, die Philipp II., der Abgott seiner Landsleute, geführt hat, trugen alle das Gepräge des Glaubenskrieges; so ganz besonders der Kampf, in dem sich Spanien verblutet hat, der Kampf mit den Niederlanden.

Wenn ein Land durch Klöster glücklich werden kann, wie hätte dann Spanien unter Philipp III. am Anfang des 17. Jahrhunderts blühen müssen. Damals zählte man dort 988 Nonnenklöster, rechnete 32000 Dominikaner und Franziskaner, von den andern Orden ganz zu schweigen. Ihr Beispiel wurde von den übrigen Bewohnern des Landes eifrig befolgt; fast alle sah man müßig gehen, die einen als Ablade, die andern als Bettler. Arbeiten sah man nur die Fremden, deren man allein in Kastilien 160000 zählte.

Kein Wunder, daß es mit dem Lande unaufhaltsam abwärts ging. Noch im Anfange des 30jährigen Krieges hatte sich Philipp III. auf das Esjab, die Rheinpfalz Rechnung gemacht; um die Mitte des 17. Jahrhunderts war Spanien aus der Reihe der großen Mächte ausgeschieden, einem unheilbaren Siechtum verfallen. Als das Königshaus im Jahre 1700 ausstarb, da war es nicht sowohl der Wille des Volkes als vielmehr die allgemeine Gestaltung

der europäischen Lage, die darüber entschied, daß ein Bourbon, ein Enkel Ludwigs XIV., den spanischen Königsthron behauptete. Besser ist's auch unter dem neuen Herrscherhaus nicht geworden; es versank im Sumpf erbärmlicher Niedertracht, und Napoleon setzte seinen Bruder Joseph als König ein. Bedenkt man, was anderswo, in Neapel z. B. oder im Kirchenstaat, unter Napoleons Einfluß geleistet worden ist, so kann man kaum zweifeln, daß auch in Spanien der aufgeklärte Despotismus, als dessen Träger König Joseph dort erschien, manches gut gemacht hätte, was in langjähriger Mißwirtschaft verdorben war. Aber der Stolz des Spaniers duldet keine ihm aufgedrungene Fremdherrschaft, und seine Rechtgläubigkeit verabscheute den Genossen der jacobinischen Kirchenschänder. So kam es zu jenem Freiheitskampf der Spanier, den die Welt mit Bewunderung für die unbedingte Heldenhaftigkeit, mit Abscheu gegen unmenschliche Grausamkeiten verfolgte.

Damals haben sich die amerikanischen Länder Spaniens vom Mutterland losgerissen, da sie sich nicht unter die Herrschaft des fremden Königs beugen wollten. Auch nachher, als der angestammte König Ferdinand zurückgekehrt war, beugten sie sich nicht mehr unter die Herrschaft des Mutterlandes, ermuntert und eifrig gefördert von England, das bisher vom Verkehr mit diesen Ländern ausgeschlossen, jetzt in ihnen eine gewinnbringendes Handelsgebiet fand. Nur Kuba und Portoriko blieben spanisch. Sie hatten weiter keinen Grund, die freigewordenen Länder zu beschneiden; denn glücklich sind sie auch nicht: verrottete Zustände, Mißwirtschaft der Beamten, häufige Revolutionen. Aber's ist immerhin angenehmer, wenn man sich selbst zugrunde richten kann, als wenn dies durch andre geschieht. So strebt denn Kuba längst von Spanien loszukommen, dem es in der That keinen Dank schuldig ist. Es wird die spanische Herrschaft mit der nordamerikanischen vertauschen, und als Ersatz der Kriegskosten werden sich die Vereinigten Staaten Portoriko abtreten lassen. Wer weiß, ob nicht die Philippinen, dieses Paradies der Könige, dem Mutterland verloren gehen wird? Dann können sich die Spanier bei den Orden bedanken, deren Treiben dort die Unzufriedenheit der Einwohner immer frisch erhält.

Th. Knapp i. Polit. Wochenbl.

Die „Straßb. Post“ schreibt: Es sind uns in letzter Zeit eine ganze Reihe von Briefen französischer Fremdenlegionäre zugegangen, die sich über ihre traurige Lage beklagen, den Leichtsinnschwer bereuen, der sie nach Algerien geführt hat, und schließlich Gott und alle Welt, besonders auch die deutschen Behörden um Hilfe anflehen. Alle beklagen sich über schlechte Behandlung, strenge Strafen, schlechte Verpflegung, ungesundes Klima und endlich den geringen Sold, der nur 8 Centimes auf den Tag betrage. Diesen armen Menschen ist in weitaus den meisten Fällen nicht mehr zu helfen, wohl aber sollten ihre Schicksale allen den jungen Leuten zur Warnung dienen, die sich vielleicht mit dem Gedanken tragen, in der Fremdenlegion ein abenteuerliches und interessantes Leben führen zu können. Bei den uns jetzt vorliegenden Briefschaften fällt uns etwas besonders auf, nämlich die Schilderung der Art und Weise, wie sie zum Eintritt in die Legion verlockt worden sind. Wir können die Namen der Legionäre, die an uns geschrieben haben, nicht angeben, weil sie noch in der Legion dienen und schwerer Bestrafung ausgesetzt sein würden. So erzählt der eine, ein deutscher Deserteur, daß er nach Nancy gekommen sei und sich dort beschäftigungslos herumgetrieben habe. Da sei ein französischer Unterlieutenant zu ihm gekommen und habe ihm gesagt, daß ein deutscher Deserteur in Frankreich niemals Arbeit finden und verhungern werde. Das einzige Mittel, dort zu einer guten Stellung zu gelangen, sei der Eintritt in die Fremdenlegion, deren Verhältnisse in den glänzendsten Farben geschildert werden. Der Franzose setzte dem mittellosen Manne Wein vor, machte ihn betrunken und führte ihn dann in eine Kaserne, wo er ein Schriftstück unterzeichnete, ohne recht zu wissen,



um was es sich handle. Am nächsten Morgen fand er dann, daß er die Verpflichtung zu fünfjährigem Dienste in der Fremdenlegion eingegangen war. — Ganz ähnlich wird ein anderer Fall geschildert. Ein arbeitssuchender Deutscher ohne Geldmittel hatte, von Luxemburg kommend, die französische Grenze überschritten, als er von einem französischen Gensdarmen angehalten und über seine Verhältnisse befragt wurde. Als sich herausstellte, daß er mittellos und auch ohne ausreichende Papiere sei, drohte der Gensdarm ihn zu verhaften, erklärte dann aber, er wolle von der Verhaftung absehen, wenn der Mann in die Fremdenlegion eintreten wolle. In der Angst vor dem französischen Gefängnis willigte er ein, und so ist er jetzt Fremdenlegionär, nicht durch freien Willen, sondern durch einen an Erpressung erinnernden Druck französischer Verwaltungsorgane. In einem dritten Falle spielt ein Gensdarm eine ganz ähnliche Rolle. Ein deutscher Handwerker, der in Deutschland seine Arbeitsstelle verloren hatte, kam auf den unglücklichen Einfall, sich nach Paris durchzusetzen und dort sein Glück zu versuchen. Sogleich nach Ueberschreitung der Grenze wurde der des Französischen völlig unkundige Mann von einem Gensdarmen aufgehalten, der ihn in einem Hause einquartierte. Dort ließ er ihn einen Schein unterschreiben, von dessen Inhalt der arme Teufel keine Ahnung hatte. Erst am nächsten Morgen, als er die Reise nach Algier antreten mußte, wurde ihm allmählich klar, daß er sich zum Dienste in der Fremdenlegion verpflichtet hatte. — Man kann nichts dagegen einwenden, sagt die „Straßb. Post“ dazu, wenn ein auswärtiger Staat sich die Hilfe fremder Staatsangehöriger zu sichern sucht, um solche Kriege zu führen, für die ihn seine eigenen Landsleute dauern. Diese Art und Weise der Werbung ist aber doch im höchsten Grade verwerflich, und es ist eigentlich unerhört, daß ein großer Staat dergestalt sich die Unwissenheit von Ausländern zunutzen macht und nicht davor zurückschreckt, ihre Notlage auszubeuten. Wir richten an unsere Landsleute die Aufforderung, im höchsten Grade vorsichtig zu sein, wenn solche Werber mit Ueberredung oder gelindem Zwange an sie herantreten. Jeder junge unerfahrene Mensch, der aufs Geratewohl ohne sicheren Rückhalt nach Frankreich geht, um dort „sein Glück zu machen“, sollte sich vergegenwärtigen, daß er Gefahr läuft, zur Fremdenlegion verschleppt, d. h. ins Unglück gebracht zu werden, und die Angehörigen, die Lehrer und die Pfarrer sollten nicht verfehlen, die jungen Leute auf die sie bedrohende Gefahr aufmerksam zu machen. Haben sie einmal die Dienstverpflichtung unterschrieben, so sind sie nicht mehr frei zu machen.

Im Juni erfroren. Ein im Monat Juni durch Kälte verursachter Todesfall ist wohl ein ziemlich seltener Vorkfall; daß jedoch auch dies möglich ist, zeigt der Tod des 63jährigen Jean Duffourg, welcher tatsächlich in seiner in der Rue Bonisse in Paris liegenden Wohnung am Donnerstag vor Kälte starb. Der Totenschein wurde von dem die Totenschau vornehmenden Beamten ausgefertigt, und in die Rubrik Todesursache: „Durch Kälte verursachte Kongestion“ eingetragen.

Aus der Schweiz, 16. Juni. Eine vollständige Bärenfamilie, Bärin mit zwei Kleinen, ist in den Berner Waldungen am Ofenberg von einem Jäger angetroffen worden. Der „Bärenbabe“ war gerade vereist; die „Bärenmamma“ aber mit ihren „Bärenbabés“ ergriff so schnell die Flucht, daß der überraschte Jäger nicht einmal hat zu Schuß kommen können.

Aus London wird geschrieben: Ein Mann, den gestern noch halb England für einen Krösus gehalten, hat heute öffentlich seine Zahlungsunfähigkeit erklären müssen, und die lautmännische Welt hat wieder einmal ihre cause célèbre. Es ist dies Hooley, ein Mann, der vor zehn Jahren in bescheidener Weise zu Nottingham spezialisierte und dann plötzlich am Finanzhimmel von London erschien, wo er sogleich sich als ein

Stern erster Größe auswies. Leider ein Fixstern! Er gründete Gesellschaften, indem er Geschäfte ankaupte und sodann als Aktienunternehmer auf den Markt brachte. Sein größter Coup war der Ankauf der Dunlop Cycle-Werke für 3 Mill. Pfd. Sterling; am nächsten Tage verkaufte er das Unternehmen an das wie toll Aktien zeichnende Publikum für 5 Millionen. Die bescheidene Differenz von 2 Millionen Pfund Sterling (40 Millionen Mark) war der gerechte Verdienst des genialen Mannes, für den es nur sechsstellige Zahlen zu geben schien. Dies war so verblüffend, daß das Publikum fortan „an ihn glaubte“ und sein Geld nicht schnell genug Herrn Hooley zu Füßen legen konnte. Viel Uneigennützigkeit ist dabei auf keiner Seite gewesen, und nun plagte, wie gesagt, die schillernde Seifenblase.

Die Kirische. Die Kirische, diese beliebte Frucht, ist von dem Römer Lucullus im ersten Jahrhundert vor Christi Geburt aus Asien nach Europa gebracht worden. Das sichert Lucullus einen Platz in der Geschichte. Mag er seine kostbaren Fische mit den Körpern seiner Sklaven gefüttert haben, mag er Nachtigallen-Webern zum Frühstück, Pfauen-Rühreier zum Abendbrot gespeist haben oder nicht, das alles verschwindet hinter der Kulturthat, daß er aus der in der Provinz Pontus gelegenen Stadt Kerasunte den Cerapus, die Kirische, mitgebracht hat. Allerdings behaupten manche, daß auch in Gräbern, die vor des Lucullus Zeiten gegraben worden sind, sich Kirischkerne vorgefunden haben; bewiesen ist jedoch diese Behauptung durch nichts, und des Lucullus Ruhm strahlt vorläufig noch in hellem Glanze. Von den Segenden Deutschlands war das Rheinland in Folge seines beständigen Verkehrs mit Rom zuerst mit der Kirische gezeugt; aber bald breitete sich das edle Obst, das bescheidene Ansprüche an Boden und Klima stellt, über ganz Deutschland aus und gewann schnell die große Beliebtheit, die es noch heute überall genießt. Die Kirische ist das Kinderobst. Weder Apfel noch Birne, weder Pflaume noch irgend eine Beere erregt die Wünsche des kindlichen Herzens so, wie die ersten Kirischen, und wenn auch das alte Dichterwort „Kindes Hand ist rasch gefüllt“ bestehen bleibt, so freuen sich doch mit den Kleinen die Eltern nicht minder, wenn die Preise der Kirischen eine ausgiebige Befriedigung aller Wünsche gestatten. Eine der größten Vergnügungen in der Kirischenzeit ist das Kirischenspicken, das erste und fröhlichste Erntefest des Jahres, welches ein glücklicher Gartenbesitzer zu feiern vermag. Da hängt man vergnügt ein paar der frisch gepflückten Stengel über die Ohren, die Mädchen setzen sich Kirischenzöpfe ins Haar, und jeglicher Wand erzählt, auch wenn er schweigt, von dem Genuß.

(Blumen längere Zeit frisch zu erhalten.) 1. Man stelle nicht viel Blumen in ein Glas, wechsele jeden Morgen das Wasser und entferne jedes Blatt mit dem ganzen Blattstiel. Dann thue man salpetersaures Natron in das Wasser. Wenn man von demselben soviel, wie man bequem zwischen Zeigefinger und Daumen fassen kann, bei jedesmaligem Wechsel des Wassers in das Glas giebt, so kann man abgeschnittene Blumen 15 Tage lang frisch erhalten. 2. Sobald die Blumen zu verblühen beginnen, tauscht man ein Drittel des Stieles in kochendes Wasser, dann scheidet man das Stieles ab und stellt die Blumen in frisches Wasser. 3. Man gebe in ein Glas Wasser eine Messerspitze Ammoniaksalz und ebensoviel Hirschhornsalz und stelle die Blumen hinein. 4. Man spaltet einen Teil des Stieles der Blume und stellt sie in frisches Wasser. 5. Man stecke die Blumen in Wasser, worin man etwas Kampfer legt oder eine Messerspitze übermangansaures Kali zusetzt. 6. 3—5 Gramm Salmiak löst man in Wasser auf und stellt die Blumen hinein. 7. Man stecke die abgeschnittenen Blumen in feuchten Sand auf einen Teller, welchen man in einen möglichst vor Luft und Licht geschützten Schrank stellt.

Ein Scherzwort Rants. Rant behauptete einmal, die Frauen glichen einer Turm-

uhr, einer Schnecke und einem Echo. „Sie plaudern der ganzen Stadt aus“, fuhr er fort, „was im Innern ihres Hauses vorgeht, wie eine Turmuhr; sie tragen ihren ganzen Staat auf dem Leibe, wie eine Schnecke, und müssen immer das letzte Wort behalten, wie das Echo!“ — Daraufhin natürlich lebhafteste Entrüstung der anwesenden Frauen, worauf Rant entgegnete: „Auch für Sie meine Freundinnen, gilt der Vergleich. Nur heißt es bei Ihnen: Sie sind pünktlich wie eine Turmuhr, hässlich wie eine Schnecke, und stets nur das Echo — Ihres Mannes!“ Nun trat an der Stelle der Entrüstung sofort vergnügte Zustimmung — der Vergleich wurde ungemein treffend befunden.

[Entsetzlich.] Erster Freund: „Du, meine Frau hat für ihren neuen Hut sage und schreibe fünfundzwanzig Mark bezahlt. Ist das nicht entsetzlich?“ — Zweiter Freund: „Entsetzlicher als du ahnst — jetzt muß ich für meine Frau mindestens einen für fünfunddreißig Mark kaufen!“

[Häßliche Aussicht.] ... In Gottes Namen, ich gebe Ihnen meine Tochter. Morgen haben wir Verlobung.“ — „Tausend Dank, lieber Papa! Ich werde bemüht sein, meine süße Emma glücklich zu machen. Hoffentlich bringt sie nicht auf einen zu langen Brautstand.“ — „Beruhigen Sie sich mein Sohn. Meine Tochter war bis jetzt noch niemals lange Braut!“

**Aufgabe.**

Bei einer Jagd wurden Hasen und Rebhühner geschossen, im ganzen 42 Stück. Als jemand die Beine der geschossenen Tiere zählte, fand er als Summe die Zahl 100.

Wie viel Hasen und wie viel Rebhühner waren geschossen?

**Telegramme.**

Berlin, 19. Juni. Gesamtergebnis der Reichstagswahl: Gewählt sind: 38 Konservative, 10 Reichspartei, 85 Zentrum, 5 Reformpartei, 10 Nationalliberale, 1 Freisinnige Vereinigung, 1 Freisinnige Volkspartei, 1 Bund der Landwirte, 32 Sozialdemokraten, 13 Polen, 1 Däne, 9 Wilde, 3 Bauernbündler. Stichwahlen sind 188 erforderlich. Daran sind beteiligt: 88 Konservative, 25 Reichspartei, 40 Zentrum, 6 Reformpartei, 70 Nationalliberale, 10 Freisinnige Vereinigung, 38 Freisinnige Volkspartei, 8 Südd. Volkspartei, 7 Bund der Landwirte, 101 Sozialdemokraten, 4 Polen, 9 Welfen, 4 Wilde, 1 Christlich Sozialer, 4 Bauernbündler.

Washington, 18. Juni. Heute Nachmittag fand ein Kriegsrat im Weißen Hause statt, an dem auch Mac Kinley teilnahm. — Alger erklärte die Meldung der „World“, daß Mac Kinley und Alger, unzufrieden mit dem Verhalten des Generals Miles, beschloffen haben, diesen zur Demission zu veranlassen, für unbegründet. Man werde eine bedeutend größere Truppenmacht nach Kuba schicken müssen, als angenommen wurde; weshalb eine neue Einberufung von Freiwilligen nötig werde. In amtlichen Kreisen erwartet man, daß die Expedition unter General Shafter morgen am Landungspunkte eintreffen werde. Der Präsident bleibt bei seiner Entscheidung, erst dann 100 000 Mann nach Havana zu schicken, wenn die Gefahr des gelben Fiebers vermindert oder ganz verschwunden sei und die Truppen vollständig diszipliniert, ausgerüstet und eingeebnet sein werden.

Madrid, 20. Juni. Nach einer Privatdepesche ist General Shafter am 18. ds. an der Küste von Santiago gelandet und beabsichtigt unverzüglich zum Angriff zu schreiten. Eine Depesche des Generals Blanco an den Kriegsminister erklärt die Behauptung, daß die Leichen gefallener Amerikaner von den Spaniern verstümmelt worden seien, für unwahr. In einem Gefecht des Oberst Ranz mit den Aufständischen bei Puerto Principe wurden 38 Aufständische getötet, die Spanier hatten 6 Tote und 40 Verwundete.

